

# Nachrichten

## Köpfe der Woche

Eine neue Aufgabe in einem neuen Land



Vier der zehn Diplomierten

Sie haben ein Ziel erreicht, zumindest ein Zwischenziel, denn mit dem erlangten Diplom beginnt für diese zehn Frauen eine neue Herausforderung in einem neuen Land: Mary Adamas Osas, Hida Joseph, Netsanet Yemane, Razia Yousefi, Yodit Tekeste, Akberet Alem, Abeba Habtom, Awet Behre, Hiwet Gebrekidan und Zaid Berhane bekamen am vergangenen Dienstag in Locarno das Zertifikat als Pflegehelferin des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) überreicht.

Der Raum im Spazio Elle an der Piazza Pedrazzini war zur Diplomübergabe mit Familienangehörigen und offiziellen Gästen bis auf den letzten Platz besetzt. Eingeladen hatte die Vereinigung Genitorinsieme, die in Zusammenarbeit mit dem SRK den Kurs als Pilotprojekt organisierte. Sie wollten Migrantinnen die Chance geben sich weiterzubilden, aus der Isolation, in die Mütter mit Kleinkindern oftmals zu versinken drohen, auszubrechen und dabei auch ihre Italienischkenntnisse zu verbessern, erklärte Francesca Machado, Mitbegründerin von Genitorinsieme.

Zwölf Frauen waren für den Lehrgang ausgewählt worden, zehn haben ihn erfolgreich abgeschlossen. Während knapp anderthalb Jahren besuchten sie zweimal wöchentlich ganztags den Unterricht, der von einer Babysitterin begleitet wurde, um auch Müttern mit Kindern im Vorschulalter die Ausbildung zu ermöglichen. Das Praktikum bei der Spitexorganisation Alvad umfasste 30 Stunden.

Am Ende des Kurses präsentierten sich die Teilnehmerinnen aus Äthiopien, Eritrea, Afghanistan und Nigeria als eingeschworene Gruppe. Es wurde viel erzählt, gescherzt und gelacht. Zur Diplomfeier hatte jede eine kulinarische Spezialität aus ihrer Heimat mitgebracht. Denn Freundschaft und die Hoffnung auf eine positive Zukunft geht in diesem Fall auch durch den Magen. **mb**

Das kantonale **pathologische Institut** in Locarno wird erneuert. Laut Direktor Luca Mazzucchelli sei diese Lösung jedoch höchstens für zehn Jahre tragbar, dann müsse ein kompletter Neubau her

## 7.5 MILLIONEN FRANKEN FÜR EIN PROVISORIUM

von **Martina Kobiela**

“Wenn es etwas gibt, das lebendig ist, dann ist es das kantonale Institut für Pathologie!” exklamiert ein begeisterter Paolo Beltraminelli, aktueller Regierungsrat der CVP und Vorsteher des kantonalen Departements für Gesundheit und Soziales (DSS), diese Woche an der Medienkonferenz zur Einweihung des Neubaus eben jenes Instituts an der Via della Selva 24 in Locarno. Das neue silbern verkleidete Gebäude liegt gleich neben zwei alternen, veralteten Gebäuden des Instituts. Nebenan liegen das Altersheim San Carlo und der Friedhof Santa Maria in Selva. Den meisten ist das *Istituto Cantonale di Patologia* als Sitz der Gerichtsmedizin bekannt. So geistert in den weiten Internets auch folgende Rezension des Google-Nutzers “Michael Bacciarini” herum: “Sehr herzliches Personal. Wenn ich als Toter eine Autopsie brauche, werde ich mich zu ihnen bringen lassen.” Doch Beltraminelli betont, dass die 70 Mitarbeiter nur einen kleinen Teil ihrer Zeit auf das Sezieren von Leichen verwenden. Das Institut analysiert jährlich mehr als 50'000 Gewebeproben die es von Krankenhäusern, Kliniken und Ärzten zugesendet bekommt. Der Grossteil der Diagnosen bewegt sich im Bereich der Hysto- und der Zytopathologie. Diese spielen im Bereich der



Paolo Beltraminelli bezeichnete das kantonale pathologische Institut in Locarno als “Sahnehäubchen” seines Departements

Krebsdiagnose und der Untersuchung von Tumoren eine grosse Rolle. Die Gewebeproben werden im Institut in Formalin fixiert, anschliessen werden feinste, nur ein oder zwei Mikrometer dicke Scheiben hergestellt, die anschliessend eingefärbt und von den anwesenden Ärzten untersucht werden.

Das Labor in Locarno konkurriert mit privaten und staatlichen Labors in der ganzen Schweiz betonte Beltraminelli, und fügte stolz an, dass es sich

um das “Sahnehäubchen” seines Departements handle. Schliesslich werfe das Labor sogar noch einen Gewinn ab.

Umso schockierender also, dass die Laboranten, Biologen und Ärzte seit mehr als 60 Jahren im selben veralteten Gebäude arbeiten. Die jetzige Eröffnung des Neubaus markiere das Ende der ersten Phase der Restrukturierung. Nun würde das alte Gebäude restrukturiert. Insgesamt werden für die Arbeiten 7,5 Millionen Franken ausgegeben. Doch

der Direktor des pathologischen Instituts, Luca Mazzucchelli, unterstreicht, dass es sich lediglich um eine provisorische Lösung handle: “Die neuen Räume waren dringend notwendig. Nicht nur was den Platz angeht, sondern auch was die Sicherheit und Qualität der Arbeitsstellen betrifft.” Nach der diese Woche erfolgten Einweihung des neuen Gebäudes wird das alte restrukturiert, sodass dem Institut praktisch der doppelte Raum zur Verfügung stehen wird. Dass das

notwendig ist begreift auch der Laie nach einem Blick in die neuen Räumlichkeiten. Die Laboranten arbeiten Ellbogen an Ellbogen. Doch auch nach Abschluss der Arbeiten am alten Gebäude sei dieser Standort maximal für weitere zehn Jahre benutzbar, erklärt Mazzucchelli. Denn die Zahl der Aufträge und die Anforderungen an die Laborarbeiten steige ständig. In spätestens zehn Jahren bräuchte es einen vollkommen neuen Sitz für das pathologische Institut.

**Johan Cosar** wurde für seinen Einsatz in einer christlichen Miliz in Syrien zu bedingter Geldstrafe verurteilt

## “Er hatte ehrenhafte Motive für seinen Kampf”

von **Gerhard Lob**

Johan Cosar, der 37-jährige Tessiner aus Locarno mit assyrischen Wurzeln, hätte als Schweizer Bürger und ehemaliger Unteroffizier der Schweizer Armee nicht in Syrien kämpfen dürfen, zumindest nicht ohne bundesrätliche Bewilligung. Er habe durch seinen Einsatz in einer ausländischen Armee potentiell die Schweizer Neutralität verletzt und die Wehrkraft geschwächt. Deshalb hat ihn Ende letzter Woche ein Militärgericht in Bellinzona wegen Verstosses gegen Artikel 94 des Militärstrafgesetzes zu einer bedingten Geldstrafe von 90 Tagsätzen à 50 Franken (4500 Franken) verurteilt, bedingt ausgesetzt auf drei Jahre. Zudem muss er 500 Franken Busse und einen Anteil von 1000 Franken an den Gerichtskosten bezahlen.

Cosar zeigte sich nach dem Urteil angesichts der milden Strafe erleichtert, zumal er vom Anklagevorwurf der Rekrutierung von Schweizern für die christliche Miliz Syrian Military Council (SMC) ganz freigesprochen wurde. Theoretisch drohten ihm bis zu drei Jahre Freiheitsstrafe (TZ vom 22. Februar). “Ich werde gleichwohl gegen das Urteil



Auf dem Weg zum Gericht in Bellinzona: Johan Cosar und Verteidiger Yasar Ravi

rekurrieren”, kündigte er in Begleitung seines Verteidigers Yasar Ravi an. Es geht ihm um ein grundsätzliches Prinzip. Das Gericht hatte nicht anerkannt, dass er aus einer Notsituation heraus und zur Selbstverteidigung in Syrien gekämpft hatte, so wie er es in der Hauptverhandlung geschildert hatte. Diesen Punkt will er geklärt wissen.

Das Militärgericht anerkannte indes, dass Cosar zwischen 2013 und 2015 für ehrenwerte Motive gekämpft habe, um die christliche Minderheit vor den IS-Scheren zu verteidigen. Deshalb wurde das vom Staatsanwalt verlangte Strafmass nochmals abgemildert, auf eine fast schon symbolischen Geldbetrag. Man habe einen individuellen und in gewisser Weise

einzigartigen Fall beurteilt, betonte Gerichtspräsident Mario Bazzi. Diesem Umstand müsse auch in Zukunft Rechnung getragen werden: “Dieses Urteil ist kein Freipass für all diejenigen, die gegen den Islamischen Staat oder andere terroristische Gruppen kämpfen wollen.”

Zur Urteilsöffnung waren Dutzende von Verwandten, Freunden und Mitgliedern der assyrischen Gemeinde, inklusive kirchlicher Würdenträger, im Gerichtssaal erschienen. Für sie ist Johan Cosar ein Held, der sein Volk verteidigt hat. Sie feierten ihn mit Gesängen und Gebeten. Der zweite Beschuldigte, der ebenfalls aus Locarno stammende Cousin von Johan Cosar, war einzig wegen Anwerbung von Schweizern für fremden Militärdienst angeklagt, wurde von diesem Vorwurf komplett freigesprochen. Die Erleichterung war ihm anzumerken. Laut Gericht konnte nicht nachgewiesen werden, dass durch die Veröffentlichung von Fotos und Videos aus dem Kriegsgebiet in Syrien via Facebook tatsächlich Kämpfer für den SMC rekrutiert worden waren. Wenn Johan Cosar und sein Cousin Kämpfer hätten anwerben wollen, hätten sie dies wahrscheinlich durch direkte Propaganda in der assyrischen Gemeinschaft gemacht.